

Steinheimer Zeitung

Bote für das Emmerthal



Amliches Verordnungsblatt

Bezugspreis: Vierteljährlich: ohne Beilage 8.00 Mark mit der Beilage „Christliche Familie“ 9.00 Mark frei ins Haus gebracht. — Die „Steinheimer Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Für die Schriftleitung verantwortlich: Carl Simonowski, Steinheim.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Grundschrift (Zeile 20 mm breit) oder deren Raum 20 Pf. die zweispaltige (Zeile 10 mm breit) oder deren Raum 10 Pf. Sämtliche Anzeigen sind nach Steinheim i. Westf. zu senden. Druck und Verlag: Carl Simonowski, Steinheim i. Westf.

Nr. 36.

Steinheim, Dienstag, den 29. März 1921.

28. Jahrgang.

Der Streit um die 20 Milliarden.

Die Antwortnote der Reparationskommission.
Nach einem Kabasbericht enthält die Antwort der Reparationskommission auf die deutsche Protestnote gegen die von der Entente bis zum 1. Mai geforderte Zahlung von 12 Goldmilliarden keine direkte Androhung neuer Gewaltmaßnahmen, sondern nur den Hinweis darauf, daß jeder Verstoß Deutschlands gegen seine Verpflichtungen die Möglichkeit zu solchen böte. Der Reparationsausschuß hat infolgedessen beschlossen, diesen Verstoß sofort einer jeden der beteiligten Mächte mitzuteilen.

Die Reparationskommission gibt der deutschen Regierung in der Note zu verstehen, daß es nach dem Wortlaut des Versailler Vertrages ihre Sache ist, den Wert der deutschen Lieferungen und Leistungen festzusetzen. Auch entnimmt der Ausschuss demselben Vertrag die Vollmacht, zu beurteilen, welche von den bis auf den heutigen Tag gemachten Lieferungen auf die 20 Milliarden Goldmark angerechnet werden können. Bei der Einforderung der einen Goldmilliarde bis zum 23. März will der Ausschuss sich auf die Gewissheit gestützt haben, daß Deutschland genügendes Barvermögen besitzt (1), um eine solche Zahlung zu leisten.

Die Note enthält dann die überraschende Mitteilung der Kommission, daß die bis zum 1. Mai geleisteten Reparationsleistungen in Höhe von 20 Milliarden und der Schuldzinsen auf diese Zahlung, der Bond über 20 Milliarden, nichts miteinander zu tun hätten. Letzterer bezieht sich ausschließlich auf die allgemeine Lieferung der Wiedergutmachungen, während die 20 Milliarden Goldmark des Artikels 235 nach Ansicht der Kommission bar oder in gleichwertigen Leistungen bezahlt werden müssen und dazu dienen sollen, auch einen Teil der Besatzungskosten und die zugehörige Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln und Rohstoffen zu bezahlen und zum anderen Teile, bis zu dessen Höhe den Reparations-Saldo. Der Wortlaut des Friedensvertrages sei unerbittlich und die Nichterfüllung der Bestimmungen böte, wie überhaupt jeder Verstoß Deutschlands gegen seine Verpflichtungen die Möglichkeit, Zwangsmaßnahmen nach sich zu ziehen.

Als einen derartigen Verstoß erblickt die Reparationskommission nach der obigen „Beweisführung“ in der Weigerung Deutschlands, die eine Milliarde bis zum 23. März zu zahlen. Jüngst habe sich die Entente auf die Einwände, die die deutsche Regierung wegen der durch die Bestimmungen des Ver-

trages nicht gerechtfertigten neuen Forderungen der Alliierten erhoben hatte, bleiben völlig unberücksichtigt. Auch der vernünftige deutsche Vorschlag, durch Sachverständigenberatungen eine Lösung der Streitfrage zu finden, wird gar nicht gewürdigt. Die Reparationskommission beansprucht vielmehr in der in ziemlich überheblicher Weise gehaltenen Note das Recht für sich, ihre Entscheidungen ohne jede Mitwirkung Deutschlands treffen zu können. Welchen Gang die weitere Entwicklung nehmen wird, kann man sich denken. Die Alliierten werden auf Grund des Berichtes der Reparationskommission wieder zum Diktat greifen und ihrem militärischen Zwangsvollstreckungsrecht im Ruhrgebiet freie Hand lassen. Das deutsche Volk kann demgegenüber nur immer wieder seinen entschlossenen Willen zeigen, alle vertragswidrigen, seiner Leistungsfähigkeit nicht entsprechenden Zahlungsforderungen entschieden abzulehnen.

Das Holzdiät der Reparationskommission.

Die Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission wegen der zu gewährenden Preise für das gemäß dem Versailler Vertrag an die Entente zu liefernde Holz sind gescheitert. Die Reparationskommission ist daher zu einem Diktat unter Festsetzung der Preise geschritten und besteht auf Beginn der Lieferung zu den in dem Lieferungsvertrag vorgesehenen Preisen. Gleichzeitig hat die Reparationskommission in diesem Diktat mitgeteilt, daß die ursprünglich für Italien vorgesehenen 174 000 Schwellen gestrichen seien unter gleichzeitiger Festsetzung einer Zulieferung von 160 000 Stück Schwellen an Belgien. Außerdem sind 54 980 Kubikmeter des Rundholzes, das für Italien vorgesehen war, gestrichen worden, so daß dadurch eine geringe Ermäßigung der ursprünglichen Forderung von etwa 960 000 Kubikmetern (auf Rundholz angerechnet) eintritt.

Der kommunistische Putsch.

Die Abkehr der Arbeiterkraft von der Mosauer Aktion.

Der Märzaufruf der Kommunisten steht vor dem Zusammenbruch. Vergeltens versucht die Zentrale der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands die Arbeiterkraft durch einen sowjetischen Aufruf zu einem Anschlag auf die revolutionären Bewegungen in Mitteldeutschland zu verleiten. Der besonnene Teil der Arbeiterkraft lehnt es ab, der Generalstreikparole der kommunistischen Zeitung zu folgen und sich mit den

Verbrechern in Mitteldeutschland „solidarisch“ zu erklären. Mehrheitssozialisten und Unabhängige warnen ihre Parteimitglieder dringend vor jeder Beteiligung an dem kommunistischen Aufruf und verurteilen das verbrecherische Treiben der Kommunisten in überaus scharfer Form. Auch die Gewerkschaften fordern die Arbeiter auf, den Verhältnissen mit Besonnenheit gegenüberzutreten. Für die organisierte Arbeiterbewegung seien nur die Leistungen der Gewerkschaftsorganisationen maßgebend.

Bergeleises Bemühen im Ruhrrevier.

Das „Ruhr-Echo“, das kommunistische Organ für den Industriebezirk, gibt sich vergebliche Mühe, die Arbeiter des Ruhrreviers in die Aufrührerbewegung hineinzuziehen. Eine Vertrauensmännerkonferenz der S. D. Kreis Essen war einmütig der Auffassung, daß die von Moskau befohlene kommunistische Aktion unter allen Umständen mit der größten Schärfe von der Arbeiterkraft bekämpft werden müsse. Alle Arbeiter wurden aufgefordert, Kundgebungen der S. D. unter keinen Umständen zu unterstützen, im Gegenteil alle über die Gefährlichkeit solcher Aktionen aufzuklären. Die Entschliebung fordert insbesondere den Kampf gegen Putzche, weil dadurch ein glücklicher Ausgang der gegenwärtigen Lohnbewegung der Bergarbeiter auf das allerschlimmste gefährdet wird.

Die Säuberung von Mitteldeutschland.

Siselen und Getriebel von der Schappolizei entführt.

Die kommunistische Putzsbewegung im mitteldeutschen Ruhrgebiet hat ihren Höhepunkt bereits überschritten und wird in kürzester Zeit unterdrückt sein. Nach dem amtlichen Bericht ist die Aktion der Schappolizei in gutem Fortschreiten. In Siselen sind Polizeitruppen eingerückt und haben die Säuberung begonnen. Zwischen Siselen und Getriebel treiben sich noch bewaffnete Banden umher. Getriebel selbst ist von Schappolizei besetzt. Außer dem Bahnhof ist dort ein Privatgebäude von den Kommunisten gebrannt worden. Dem „Eisener Tageblatt“ zufolge ist auch die Eisenbahnbrücke bei Getriebel zerstört worden. Die Aufrührer haben sich in die weitere Umgebung der Stadt zurückgezogen. In Getriebel selbst sind weitere Verstärkungen eingetroffen. Von dort aus wird die Aktion zur Säuberung des Mansfelder Kreises fortgesetzt. In Mansfeld, Kloster Mansfeld und Laibach ist der Sitz der Aufrührer, die auch unter der Bevölkerung Zwangsrekrutierungen vornehmen.

Spigen.

Roman von Paul Lindau.

Copyright 1920 by Wiemanns Zeitungsverlag, Berlin W 66.

In diesen popierten Schrein, der innen mit Papier auf allen vier Seiten des Einschnittes fest verklebt worden war, wurden nun die Kostbarkeiten geborgen: die Steine und Perlen wurden in kleineren gleichmäßigen Paketen von der geschickten Hand sauberlich verpackt und dann in den merkwürdigen Kasten gelegt. Da es beim Schütten noch ein wenig rasselte, wurden die Augen noch mit Papierbündeln ausgestopft. Endlich wurden drei vier Rollen vor und hinter dem Einschnitt vorsichtig verlegt, so daß in dem unscheinbaren Buch jetzt ein Schatz von Juwelen geborgen war, der sich auch nicht durch das geringste äußere Anzeichen verriet. Er war eingekapselt in verklebten Blättern des ehrwürdigsten Buches, das selbst im Besitze einer Königin nichts Auffälliges hatte. Wer das Buch in die Hand nahm, konnte an dessen verbrecherische Bestimmung nicht denken, ja selbst dem, der es geöffnet hätte, hätte der hineingehamerte Inhalt leicht entgehen können.

Josef, ein in ehrerbietiger Mühung ihre vollen Kräfte um ihren genialen Freund, dessen Liebe sie stolz machte. Die ausgeglichenen Papierblätter wurden sorgfältig verbrannt. Messer und Schleifstein, die ihre Schuldigkeit getan hatten und bei einer immer möglichen, ja immer drohenden Hausdurchsuchung gefährlich werden konnten, waren Josef auf Wilbides Weisung in die Wassertonne, nachdem Wilbide sie gehörig zerleinert hatte. Das harte Geld, lauter Zwanzigmarkstücke, wurde in dem Wassertonne des Ofens unter der Asche versteckt: als das geschah war, schürte Josef noch tüchtig, daß eine neue dicke Schicht glühender weißer Asche sich auf die Unterlage legte. Wilbide hatte nur ein Goldstück behalten. Das genügte ihm einzuwickeln.

Inzwischen war es sieben Uhr geworden. Er hatte sich gelegt, und nun regte sich in ihm der mächtige Drang nach der Kneipe, nach dem Zusammensein mit Gleichgesinnten, nach einer Partie auf dem erbarntesten, mit schwarzem Wachs bezogenen Billard. „Du kannst mich um elf aus dem Grauen Glend abholen, Josef!“ sagte er. „Ich will dich nicht gleich mitnehmen. Man kann an so einem Tage doch nie wissen, was passiert. Ich spreche erst noch einmal in der Wilbide Kasse vor... so um halb zehn herum bin ich im Grauen... Komm aber nicht vor zehn! Man kann nicht wissen...“

Josef und Wilbide verabschiedeten sich zärtlich. Als Wilbide aus dem Hause trat, blickte er gewohnheitsmäßig um sich. Die Straße war schlecht beleuchtet

und um diese Stunde ziemlich belebt. Es fiel ihm nichts Besonderes auf. Er ging ruhig seiner Wege. Der Arbeiter und der Handwerker folgten ihm unbemerkt.

Als er in die Destillation eingetreten war, vereinigten sich die beiden zwanglos. Der mit dem runden Hute sagte zu dem mit der besten Mütze: „Der Kommissar ist zwischen sieben und acht im Cafe Alexander. Nehmen Sie eine Droschke. Wenn Wilbide früher geht, als Sie wiederkommen, folge ich ihm und schide, sobald er wieder eintrifft, einen verschlossenen Kasten an den Kassenwirt für L. S. Wenn Sie mich nicht finden, finden Sie den Kasten! Und so immer weiter.“

Der Arbeiter lief zum nächsten Droschkenhalteplatz und fuhr nach dem Cafe Alexander.

„Wenn er mit der Wilden Kasse anfängt, hört er mit dem Grauen Glend auf!“ sagte der Kommissar. „Das ist vorläufigsmäßig. Fahren Sie ruhig nach der Kasse zurück. Ich trinke mein Bier aus und gehe von hier aus nach dem Grauen. Wenn wieder alles Erwarten kumpelst, wo anders eintrifft, lassen mich in der Gollnowstraße wissen. Da bin ich in einer halben Stunde. Aber ich fenne meinen Kumpelst! Er wird mir gerade in die Schere laufen. Also marsch!“

Der Arbeiter fuhr zurück und erstattete seinem Kollegen Bericht. Wilbide spielte inzwischen eine Partie mit Regeln.

Als der Kommissar gegen acht Uhr in das Lokal in der Gollnowstraße, vor dem er zwei andere seiner Agenten mit kumpen Blicken begrüßt hatte, eintrat, waren schon ziemlich viel Stammgäste da. Alle verhielten sich.

„Aber bitte!“ rief ihnen der Kommissar gemächlich entgegen. „Laßt euch nicht stören, Kinder! Ihr habt ja alle ein reines Gewissen.“

„Haben wir auch, Herr Kommissar!“ sagte einer der Billardspieler.

Der Kommissar drängte sich nach dem Schenktisch durch. Die Gäste hatten ihre Unterhaltung, zunächst freilich mit leiserer Stimme, wieder aufgenommen, und die Spieler spielten weiter.

Die Wirtin mit der hohen gestülpten Haube, die sehr wohl wußte, daß ihr Wohl und Wehe von der Polizei abhing, begrüßte den Kommissar respektvoll und artig. „Schönen Sie mir eine kleine Weisze ein... oder lieber eine große! Ich finde schon jemand, der mir hilft.“ fügte er lächelnd hinzu; und die Nachstehenden, die es gehört hatten, lächelten mit.

Während die Wirtin das Bier einschlenkte, beugte sich Josef zu ihr und sagte ihr leise: „Meinen Mund! War der Kumpelst gestern hier?“

„Ja!“

„Mit wem hat er zusammengeessen?“

„Mit dem heiseren Wachtel.“

„Gut!“

Der Kommissar hatte seinen Adlerblick über die Gesellschaft streifen lassen. Ohne seine Stimme zu erhöhen und ohne sie zu erheben, fügte er hinzu: „Frau Wirtin! Mein Bier da an den Schenktisch. Da ist noch ein Platz frei.“

Der Kommissar war an den kleinen Tisch getreten, an dem der heisere Wachtel allein saß. Dieser erhob sich.

„Bleiben Sie nur ruhig sitzen! Seit wie lange sind wir denn hier?“ fragte er gemächlich.

„Seit Mitte Mai, Herr Kommissar!“

„Und nun werden wir hübsch draußen bleiben?“

„Darauf können Sie sich verlassen, Herr Kommissar: Ich hab's satt!“

„Prost!“ Er trank dem Verbrecher zu und reichte ihm das Glas. Dieser wuschte sich die Lippen, dankte und trank dem Kommissar zu.

„Ja, Herr Kommissar! Ich hab's wahrhaftig satt! Wenn's einem nur nicht zu vernünftig schwer gemacht würde, ins ordentliche Leben wieder hineinzukommen. Aber uns nimmt eben kein guter Meister. Wir sollen überall unsere Papiere zeigen... das ist die Sache!“

„Hören Sie mal... wie heißen Sie doch mit Ihrem richtigen Namen?“

„Julius Heibel, Herr Kommissar!“

„Nützlich! Heibel! Also: ich könnte Ihnen vielleicht einen kleinen Verdienst zuwenden.“

„Ich verstehe Sie schon, Herr Kommissar. Aber zu so etwas passe ich nicht.“

„Sie verstehen gar nichts! Denken Sie, daß ich Sie zum Biganten bereiten will? Deren melden sich freiwillig mehr, als wir brauchen! Wenn Sie sich den Verdienst entgehen lassen wollen, dann ist das Ihre Sache!“

„So war's ja nicht gemeint, Herr Kommissar! Unserer verdient sich ja gern ein paar Groschen... bei den schlechten Zeiten! Wie Sie mich hier sehen, Herr Kommissar — ich sage bei Gott die Wahrheit — seit gestern Morgen habe ich keinen warmen Bissel im Leibe gehabt. Gestern Abend einen Schnaps... die Nacht gepennt... zum Glück hatte ich ein paar Bi-garren... sie gehörten eigentlich dem Kumpelst... die habe ich heute aufgeräumt... jetzt habe ich mir wieder einen Schnaps geleistet... und nun habe ich gerade noch sieben Pfennige!“

„Lassen Sie sich ein paar warme Würste kommen! Ich zahle sie.“

„Danke schön! Ich will aber nicht schreien, sonst merken die Brüder, daß es nicht stimmt. Ich hole sie mir lieber selber.“

Todes-Anzeige.



Ihr Eltern liebtet mich gar sehr,
Gott aber liebtet mich noch mehr:
Er nahm mich in sein Himmelsreich
Und macht mich seinen Engeln gleich.

Dem lieben Gott hat es in seinem unerforschlichen
Ratschlusse gefallen, am 1. Osterfeiertage, abends 7 Uhr
unseren lieben Sohn und guten Bruder, den

Rektoratschüler

Johannes Reineke

im Alter von nahezu 14 Jahren, nach längerem, schweren
mit grosser Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den
hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bittet
in tiefstem Schmerz:

Steinheim, den 27. März 1921.

Familie Anton Reineke.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt; das
feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 7.15 Uhr.

Todes-Anzeige!



Bleibe bei uns, denn es will Abend
werden, und der Tag hat sich geneigt.
Luc. 24. 29.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute, am ersten Ostertage,
7 Uhr abends im jugendlichen Alter von 14 Jahren nach länge-
rem mit grösster Geduld ertragenen schweren Leiden der

Quartaner

Johannes Reineke

aus Steinheim. Der Heimgegangene hat durch sein stilles, be-
scheidenes Wesen, durch seine Frömmigkeit und Reinheit sowie
durch seinen gewissenhaften Fleiss die Liebe seiner Lehrer und
Mitschüler stets verdient und erworben. Lehrer und Schüler der
Anstalt werden ihres lieben, so früh hingeschiedenen Schülers
und jungen Freundes allzeit in Liebe und Gebet gedenken.

Steinheim, den 27. März 1921.

Das Lehrerkollegium und die Schüler
der städtischen Rektoratschule.

Die Beerdigung findet Mitt. Donnerstag nachmittag 3 Uhr,
das Seelenamt an demselben Tage 7.15 Uhr.

Tanz-Unterricht

Auf Wunsch eröffnen wir am Freitag, den
1. April, Abends 8 Uhr, im Saale des Hotel
„Zur Krone“ (Franz Müller) einen
**Kursus in Tanz- und gesell-
schaftlichen Umgangsformen.**
Meldungen im Hotel Müller erbeten.

E. Gierbach und Frau

Mitglieder des Deutschen Tanzlehrer-Verbandes.

Statt Karten!

Maria Plückebaum Franz Schriegel

Verlobte

Steinheim

Ostern 1921

Wieder Sprechstunden
ab Mittwoch, den 30. März.

Dr. med. Hoennecke

Spezialarzt für Hals, Nase, Ohren- und Augen.

Telefon Nr. 433. Hameln, Delfstrasse 2.

Der angekündigte

Schautanz

findet am Dienstag, den 29. März, abends
8 Uhr, im Saale des Hotel „Zur Krone“
statt. Alle Freunde und Gönner der
modernen Tanzkunst sind dazu freund-
lichst eingeladen.

Erstklassige Musik, ausgeführt von Herrn Kapellmeister Hösch
mit erstklassiger Besetzung.
Anmeldungen zu den modernen Tänzen, Anfänger-Tänzen und
Kinder-Tänzen nehme ich persönlich am Dienstag entgegen.

Joseph Scheffer.

- Folgende Tänze werden heute abend vorgeführt:
1. Marsch.
 2. Konzert-Stück.
 3. Konzert-Stück.
 4. Walzer.
 5. Offener Walzer.
 6. Bl. Men.
 7. Rondo.
 8. Springers Froh.
 9. Gigue.
 10. Rheinländer.
 11. Schlittschuhläufer.
 12. Polka.
 13. Polka.
 14. Doppel-Polka.
 15. Maschke.
 16. Polka.
 17. Tändelgang.
 18. Zwei-Polka.
 19. Kreisel-Polka.
 20. Wiege-Polka.
 21. Polka.
 22. Tändel-Rheinländer.
 23. Moderner Walzer.
 24. Polka.
 25. Gymnast. Polka.
 26. Polka.
 27. Fortritt.
 28. Salon-Polka.
 29. Tandango.

Ziegenzucht-Verein Steinheim

Anmeldungen von Ziegen auf die Weide müssen unbedingt
bis zum 1. April bei Herrn Steinwart erfolgen.

Sicherheitspolizei wurden drei Beamte aus der Menge ent-
nommen; zehn Beamte der Schutzpolizei und 26 Beamte
der Landwehr wurden verurteilt.

Der reiche Mann Norwegens spurlos verschwun-
den. Thor Dahl, der reiche Mann Norwegens, be-
sitzt Vermögen auf 12 Millionen Dollar, geschätzt wird
ist auf einer Reise nach den Vereinigten Staaten an Bord
des Schiffes verschwunden. Der Kapitän des Dampfers
konnte bei der Ankunft im Hafen von New York über
den Verbleib des Passagiers keine Auskunft geben; es
wird vermutet, daß Dahl am 15. März während eines
Sturmes über Bord gespült wurde oder aber auch Selbst-
mord begangen hat. Die Passagiere des Schiffes er-
klären, daß Dahl an dem bezeichneten Tage sehr ange-
regt auf dem Deck umherlief, so daß ein Unfall nicht
ausgeschlossen erscheint.

Gerichtssaal.

Hohe Gefängnisstrafen für Eisenbahnräuber.
Nach zweitägiger Verhandlung wurde der Strafpro-
zess gegen die 25 Eisenbahnbediensteten, die wegen der
Beraubung von Güterzügen in Groß-Beritz angeklagt
waren, zu Ende geführt. Das Gericht verurteilte die
Fahrplanleiter Dahlweg in Groß-Beritz zu vier Jah-
ren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust, die Be-
gleiter und Hilfsbediensteten Seifert, Willmann,
Stürmer, Bathe und Welz zu je drei Jahren, die an-
geklagten Adamit und Goshow zu je zwei Jahren
Gefängnis und die übrigen zu Gefängnisstrafen, die
sich zwischen acht Monaten bis 1½ Jahren Gefängnis
bewegen. Der mitangeklagte Helfer wurde zu 1½ Jah-
ren Gefängnis verurteilt.

Aus Stadt, Kreis und Provinz.

Steinheim, 29. März.

Grüne Ökern brachte uns das vergangene Fest.
Grüne Stränder, Wiesen- und Weidflächen, alles frühlings-
mäßig gestimmt und doch erinnerte das Wetter an den
beiden Ökern daran -- es wehte ein scharfer Nord, ver-
mischt mit Schnee- und Hagelschauern -- daß der weiter-
wärtige April uns noch bevorsteht.

Gymnasialprofessor Dr. Rhoden in Heiligenstadt, Sohn
des am 1. April die katholische Kirche hochverdienenden Parlamentariers
aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und Mit-
gründers der Zentrumspartei von Steinheim, wird am 1. April
in den Ruhestand treten. Am Paderborner Gymnasium begann
er 1878 sein Probejahr, war dann Erzieher beim Grafen
Szegedy in Ungarn, war am Gymnasium in Warendorf tätig
und seit 1884 in Heiligenstadt, wo er eine hervorragend ge-
legnete Wirksamkeit entfaltete.

Provinziallandtagsabgeordneter für den Kreis Höpfer
ist laut Bekanntmachung des Herrn Provinzialverwalters vom
7. März 1921 Herr Koplan Dr. Josef Gotthardt in Pöhlshen.

Schautanz. An dieser Stelle weisen wir nochmals
darauf hin, daß der heute Abend um 8 Uhr im Müller'schen
Saale stattfindende Schautanz von Herrn Salon-Tanzlehrer
Scheffer und Frau von keinem Gönner der Tanzkunst verkannt
werden darf. Es werden an dem Abend sämtliche Tänze, von
den einfachsten bis zu den modernsten unter fachmänniger Leitung
des Herrn Kapellmeister Hösch mit Besetzung aus Detmold
vorgeführt. U. a. schreibt die „Lipp. Landes-Zeitung“: Ganz
hervorragend waren die Leistungen, die uns Herr Scheffer und
Frau in ihren Tänzen vorführten.

Mitteilung über Brennspritus. Die gesteigerte
Brennweinerzeugung läßt nach einer Mitteilung des Reichs-
monopolamtes für Brennwein die Aufhebung der noch bestehen-
den Beschränkungen für den Bezug von Brennspritus und damit
den Fortfall des bisherigen Bezugsmarken-Systems zu. In Zu-
kunft kann deshalb jeder Verbraucher seinen Bedarf an Brenn-
spiritus bei den bekannten Verkaufsstellen ohne Bezugsmarken decken.

Neuf, 28. März. In den Tod getanzt hat sich bei
einem Tanzfest ein junges Mädchen; dasselbe wurde während
des Tanzens vom Herzschlag betroffen, der seinem Leben ein
jähres Ziel setzte. Das Tanzvergnügen wurde abgebrochen.

Lübbecke, 28. März. Der Eierpreis ist hier und in
der Umgegend auf 70 und 80 Pfennig gesunken.

Kommunisten-Aufstand in Offen.

Gestern nachmittag war von den Kommunisten eine Ver-
sammlung nach dem Bergmarkt einberufen worden, die jedoch
von der Polizei unterdrückt wurde. Die Menge zog nach dem
Kopfschlag-Platz. Der Führer der Schutzpolizei forderte jetzt
wiederholt auf, auseinanderzugehen und ließ drei Salven blinde
Schüsse abgeben, die mit Hohnschüssen beantwortet wurden. Um
ein Eingekerkertwerden zu verhindern, mußte die Schutzpolizei
schließlich von der Waffe Gebrauch machen. Das Feuer
wurde von der Menge mit Handgranaten erwidert. Von der

Note Mobilmachung in Lenna.

In der Gegend von Lenna ist die Bildung einer
roten Armee im vollen Gange. Das Riesennetz von
Lenna ist in der Hand der Roten, die sich bewaffnet
haben und zu Kompagnien und Einheiten formiert
sind, etwa 6000 Mann stark. Die roten Regimenter
besitzen über einen wohl organisierten Nachrichten-
dienst mit Radfahrtruppen, 16 bis 17 jährigen Bur-
schen, mit Dolchen und Schießprügeln bewaffnet, ty-
rannisieren reise Arbeiter. Die Leute werden wohl-
los zum Eintritt in die rote Kampftruppe gepreßt
mit dem Erfolg, daß sie die erste Gelegenheit zum
Desertieren benutzen. Bei der Feuerwehr des Werkes
beschlagmante man die Fahrräder und die Kraftwa-
gen und requirierte Strohhäute für die Einrichtung
eines Lazarets. Die Last- und Personentransportwagen
des Werkes wurden beschlagmamt und für Zwecke der
roten Truppen verwendet. Einige dieser Wagen sind
spurlos verschwunden. Zwischen Lenna und Immendorf
sind 8000 Gewehre, meistens nagelneu, an die rote
Kampftruppe verteilt worden.

In Halle haben die Arbeiter der Gas- und
Wasserwerke die Arbeit wieder aufgenommen. Die
Elektrizitätswerke arbeiten gleichfalls. In Halber-
stadt und Sangerhausen herrscht Ruhe. In
Bitterfeld, wo die Betriebsräte durch Aktionsaus-
schüsse abgesetzt sind, ist es vereinzelt zu Gewalttätig-
keiten gekommen. In der Republik Sachsen wird die
Gesamtlage als ruhig dargestellt. Kommunistische Ver-
sammlungen haben in verschiedenen Teilen des Rei-
ches stattgefunden, ohne daß es zu Zwischenfällen ge-
kommen ist. Hamburg ist ruhig. Bisher sind 17
Hauptverursacher verhaftet worden. Aus allen Be-
trieben wird eine starke Ernüchterung, auch der kommu-
nistischen Heißhorne, gemeldet, die offenbar jetzt selbst
über das durch ihre sinnlose Heke herbeigeführte Blut-
bad erschreckt sind. Nach genaueren Feststellungen hat
sich die Zahl der Toten bei den Unruhen auf
30 erhöht. Etwa 28 Schwerverwundete liegen allein
im Hafentankenhause.

Die Kommunistenführer wollen verhandeln.

Die Kommunistenführer in Eisenbahn sind beim
dortigen Kommando erschienen und haben um Ver-
handlungen über die Einstellung des Kampfes im gan-
zen Mansfelder Gebiet gebeten. Der Kommandant
lehnte auf Weisung des Oberpräsidenten jede Verhand-
lung mit den aufständischen Arbeitern ab, und stellte
folgende Forderungen:

1. Die aufständischen Banden stellen sofort den Kampf
ein; dann wird die Schutzpolizei nicht mehr schießen.
2. Alle Waffen und Munition sind sofort abzugeben.
- Diejenigen, die freiwillig abliefern, werden nicht nach
Namen gefragt, und werden auch nicht verfolgt. Sämtliche
Kraftwagen und sonstigen geraubten Sachen sind sofort
zurückzugeben. Gestattet wird, daß die Ortsbehörden die
Waffen einsammeln. Die Arbeit ist sofort in allen Betrieben
wieder aufzunehmen.

Die erschienenen Kommunistenführer unter Füh-
rung des Redakteurs G. Westphal der „Mansfelder
Volkszeitung“, versprachen, bei ihren Leuten mit al-
len Mitteln dafür einzutreten, daß die Bedingungen
angenommen und vorbehaltlos befolgt werden.